

Sektion Religionsssoziologie

Tagung »Der Wandel des Pilgerns im heutigen Europa. Spiritualität – Praxis – Infrastruktur« vom 11. bis 13. September 2025 in Donauwörth

In den letzten Jahren erfreuen sich das Pilgern und Wandern (nicht nur) auf den Jakobswegen nach Santiago de Compostela zunehmender Beliebtheit. Die Tagung wurde von Michael N. Ebertz, Michael Hainz, Stefan Huber und Detlef Lienau organisiert und als »Internationale Pilgertagung« im Rahmen der »5. Donauwörther Pilgertage 2025« von der Sektion Religionsssoziologie in Kooperation mit der Städtischen Tourist-Information Donauwörth durchgeführt. Diese Einbettung ermöglichte intensiven Austausch und Diskussionen zwischen wissenschaftlichen und praktischen Perspektiven auf den Gegenstand »Pilgern«, was durch vorbereitete Kommentare auf alle Vorträge durch jeweils eine Vertreter:in aus der Wissenschaft und der Praxis unterstützt wurde. Im Programm wurden wissenschaftliche Vorträge durch Beiträge ergänzt, die sich aus einer professionellen oder ehrenamtlichen Perspektive (Pilgerbegleitung, -seelsorge, -tourismus usw.) mit dem Pilgern befassten. Dieser Tagungsbericht beschränkt sich auf die Darstellung der wissenschaftlichen Vorträge.

Einige Vorträge stellten soziologische Theorieangebote vor und zur Diskussion. In seiner Einleitung in die Tagung ging *Michael N. Ebertz* (Freiburg) zunächst auf das spannungsvolle Verhältnis des Wallfahrens und Pilgerns zum Tourismus ein und verwies auf soziologische Arbeiten zum Beispiel von Siegfried Kracauer, Dean MacCannell oder Victor Turner, die wiederum in einigen Tagungsbeiträgen aufgegriffen wurden. Zudem warf er die Frage auf, ob sich im Pilgern eine Transformation des Religiösen oder seine Säkularisierung zeige. Bei seinen in einem Vortrag angestellten Überlegungen zum »Pilgern als Transzendenzerfahrung« griff Ebertz Luckmanns Unterscheidung kleiner, mittlerer und großer Transzendenzen auf und erörterte seine These, dass das Pilgern in sachlicher, zeitlicher und sozialer Hinsicht eine Verdichtung von Transzendenzerfahrungen befördere und insofern als Transzendenzgenerator verstanden werden könne. *Nurit Stadler* (Jerusalem) diskutierte anthropologische und soziologische Perspektiven auf die Territorialität, auf Landschaften und Infrastrukturen des Pilgerns. Resümierend konstatierte sie vier Makro-Trends: Prozesse der Standardisierung, der Materialisierung, der Kommodifizierung und der Verräumlichung, durch die das Pilgern körperlich, architektonisch, räumlich-materiell sowie politisch ständig neu ausgehandelt werde.

Die meisten Vorträge präsentierten empirische Forschungen zum Thema Pilgern, die sich sowohl quantitativer als auch qualitativer Methoden bedienten. *Stefan Huber* (Bern) stellte quantitative Befunde zur Spiritualität und Religiosität deutsch- und spanischsprachiger Pilger:innen auf dem Jakobsweg vor. Im Vergleich zu Daten des Religionsmonitors ist bei beiden Gruppen die spirituelle Identität stärker ausgeprägt, und es wird häufiger von Einheitserfahrungen berichtet. Detlef Lienau (Freiburg) präsentierte Auswertungen einer standardisierten Online-Befragung zum Thema »Pilgern und Naturbeziehung«. Dabei arbeitete er vier Konstrukte von Naturbeziehungen heraus: (1) »Stille« in Anschluss an romantische Motive, (2) Entsprechungen zwischen der Natur und dem eigenen Leben, (3) religiöse Motive mit Bezügen auf Gott, Spiritualität, Schöpferkraft und so weiter sowie (4) die Erfahrung der Natur als »Abenteuer«. *Gisela Zimmermann* (Zürich) untersuchte ausgehend von auf dem Jakobsweg und im digitalen Raum gesammeltem qualitativem Datenmaterial, wie mobile Technologien und soziale Medien in der Pilgerpraxis genutzt werden und welche Bedeutung sie für Diskurse über das »richtige« Pilgern haben. *Lea Henrich* (Jena) interessierte sich für den Umgang von Pilgernden mit Unvorhersehbarkeiten und griff dazu das Konzept »Unverfügbarkeit« von Hartmut Rosa auf. Am Beispiel von Bettenreservierungen, die sie als Versuch der Herstellung von Verfügbarkeit versteht, zeigte sie, dass der Verzicht auf Kontrolle »Transformationserfahrungen« ermöglichen könne. Auch *Michael Hainz* (Frankfurt am Main) schloss an Hartmut Rosa an und erkundete, ob das »Pilgern als Chance auf Resonanz und Heilung gestörter Weltbeziehung« zu verstehen sei. Hainz identifizierte im Pilgern große Potentiale für Resonanzerfahrungen, da hohe Selbstwirksamkeit beim Gehen, beim Zugehen auf Fremde(s) und beim Kommunizieren erfahren werden könne. *Christel Gärtner* (Münster) rekurrierte auf Danièle Hervieu-Légers Typen der modernen Religionsentwicklung, wobei sie sich insbesondere für den »Pilger« als die »typische Figur der Religion in Bewegung« und die dazu passende Form der Vergemeinschaftung interessierte. Anhand einer Fallanalyse zeigte sie, wie Erfahrungen von Flucht und Vertreibung ebenso wie Pilgererfahrungen in unterschiedlicher Weise die religiöse Identität beeinflussen und festigen können. *Daniel Ellwanger* (Leipzig) analysierte am Beispiel von Wallfahrten nach Lourdes, wie Besucher:innen mit scheiternden Erwartungen umgehen. Dazu rekonstruierte er kommunikative Strategien des Abfederns und Umdeutens von Brüchen und Krisen sowie die Herstellung neuer Konsistenzen. Er hob hervor, dass Lourdes für

diese Krisenbearbeitungen ein Reservoir von – teilweise materialisierten – Narrativen bereithält.

Zwei Vorträge befassten sich mit gemeinschaftlichen Formen des Pilgerns beziehungsweise Wallfahrens. *Mario Katić* (Zadar) untersuchte am Beispiel von drei Orten in Montenegro, Irland und Frankreich Infrastrukturen und Praktiken von lokalen Wallfahrten auf dem Wasser. Sie wurden ursprünglich zur Unterstützung von Fischern und ihren Familien im alltäglichen Überlebenskampf etabliert. Heute fungieren sie – so Katic – als ästhetisch-politische Ausdrucksformen sowie als Arenen der Imagination und Artikulation utopischer Zukunftsvorstellungen. *Martin Vogel* (Hannover) analysierte die Organisiertheit von Schwellenzuständen beim Pilgern in einer organisationssoziologischen Perspektive. Dazu griff er aus Rainer Schütz-eichels sozialtheoretischer Bestimmung den Begriff des »Handlungsformats« auf und zeigte anhand von Ego-Dokumenten und teilnehmenden Beobachtungen in einer Pilgergruppe, dass das Pilgern durch seine Organisiertheit als Präsenzgenerator fungiere.

Zwei öffentliche Abendvorträge eröffneten interdisziplinäre Perspektiven auf das Pilgern. *Klaus Bieberstein* (Bamberg) befasste sich mit dem »Pilgerziel Jerusalem« und rekonstruierte mit Bezug auf Halbwachs »Metamorphosen einer Erinnerungslandschaft«. Deutlich wurde, dass sich die Verortungen von Schauplätzen der christlichen Überlieferung im geschichtlichen Verlauf immer wieder verschoben, dies aber die Verörtlichung der Verehrungspraxis nicht behinderte. *Harald Pechlaner* (Eichstätt-Ingolstadt) nahm aus der Perspektive der ökonomisch orientierten Tourismuswissenschaften das Verhältnis von Kirche und Tourismus in den Blick, das aufgrund ihrer jeweils unterschiedlichen Logiken von erheblichen Spannungen geprägt ist.

Die Tagung gab einen sehr guten Überblick über die Mannigfaltigkeit der Pilgerformen. Denn neben dem aktuell dominierenden romantisch orientierten Pilgern der Selbst- und Naturbegegnung, das auch spirituell gedeutet werden kann, kamen in den Vorträgen und Diskussionen ebenso gemeinschaftliche oder strategische, stellvertretende und historische Pilgerformen in den Blick. Zugleich verdeutlichte die Tagung die Vielfalt der sozialwissenschaftlichen Zugriffe auf das Phänomen »Pilgern«.

Kornelia Sammet